

und Frankreich“. Dabei ist der Zeitraum von 1678–1803 berücksichtigt, d. h., die letzte ruhige Epoche des Kapitels nach der durch die Reformation bedingten Emigration aus Basel und der Ansiedlung in Arlesheim bis zum Untergang der materiellen Basis des bereits emigrierten Kapitels im Jahre 1803 infolge der Säkularisation. Die Arbeit ist klar gegliedert. Auf die Einleitung folgt in einem ersten großen Kapitel die Darstellung der Verfassung mit den Aufnahmebedingungen, dem Akt der Aufschwörung, den Pflichten der Kapitulare, den Dignitäten und Ämtern sowie den Besetzungsarten und schließlich den Einkünften. Darauf folgt in einem weiteren Kapitel die Geschichte der vornehmsten Aufgabe des Kapitels, nämlich der neun Fürstbischofs-, bzw. Koadjutorwahlen des untersuchten Zeitraumes. Daran schließen sich eine Darstellung der Wahlkapitulationen und die Kurzbiographien der 104 Domherren an.

Diese wertvolle Arbeit bildet nicht nur einen Baustein für eine künftige Geschichte aller Domkapitel der Reichskirche, sondern in ihr spiegeln sich auch Verfassung und Ringen um Einfluß in den Kapiteln im allgemeinen. Insofern hat die Arbeit, ganz abgesehen von ihrem Nachschlagewert für den engeren Untersuchungsraum, auch eine Bedeutung für die Geschichte der Institution Domkapitel im allgemeinen.

Erwin Gatz

CHRISTOPH WEBER: *Liberaler Katholizismus*. Biographische und kirchenhistorische Essays von Franz Xaver Kraus, kommentiert und herausgegeben (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 57). – Tübingen: Max Niemeyer 1983. XXXVII u. 527 S.

Die deutsche kirchengeschichtliche Forschung verdankt Chr. Weber seit mehr als einem Jahrzehnt eine bemerkenswerte Zahl wertvoller Veröffentlichungen. Diese kreisen im wesentlichen um die Geschichte des preußisch-deutschen Kulturkampfes, der römischen Kurie und des „liberalen Katholizismus“ im 19. Jh. Es ist nicht zuviel behauptet, einige dieser eindringlichen Studien als bahnbrechend zu bezeichnen. Das gilt insbesondere für die „Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates 1846–1878“. Mit dem hier anzuzeigenden Werk ist Weber zu einem seiner Spezialthemen zurückgekehrt. Unter dem schillernden Begriff „Liberaler Katholizismus“ veröffentlicht und kommentiert er acht biographische bzw. kirchengeschichtliche Essays von Franz Xaver Kraus, die ausnahmslos Themen des 19. Jh.s gewidmet sind. Alle Essays verdienen es wiederabgedruckt und insbesondere wiedergelesen zu werden, ob es dabei um F. Dupanloup geht, den Kraus respektvoll würdigt, oder um E. Manning, den er mit spitzer, boshafter Feder charakterisiert, ob es um H. Schell, die päpstliche Diplomatie, das Ende des Königreichs beider Sizilien, V. G. Gioberti, P. Rossi oder um den kaum übersetzbaren Begriff des „Vaticanism“ geht (dies der einzige fremdsprachige Beitrag). W. hat die Essays seines hochgeschätzten Helden mit souveräner Sach- und Literaturkenntnis eingeleitet

und kommentiert und, m. E. besonders verdienstlich, auch das literarische Genus des historischen Essays wieder in Erinnerung gebracht. Ob es sich wohl wiederbeleben ließe?

W. ordnet Kraus dem von ihm als Gesamtphänomen beschriebenen „Liberalen Katholizismus“ ein. Auf S. 16 beschreibt er dessen Anliegen folgendermaßen: Aufbau „einer konservativ-liberalen deutschen Kultur, in der ein gemäßigter, nicht ultramontaner Katholizismus eine solche Rolle spielen sollte, wie sie der Religion überhaupt in der Neuzeit eingeräumt werden konnte. Nicht als Herrscherin über Staat und Gesellschaft, wohl aber als aktive moralische Potenz.“ Kraus also der Protagonist eines Kulturkatholizismus, dem im wesentlichen eine moralische Aufgabe zugewiesen war? Ein Blick in Kraus' Tagebuch, das ja das Innerste des komplizierten Charakters mit schonungsloser Offenheit freilegt, zeigt freilich, wie fragwürdig es ist, den Freiburger Kirchenhistoriker schlechthin als „liberalen Katholiken“ zu reklamieren. Kraus war in der Tat ein Gegner des „politischen Katholizismus“ und insofern liberal. Als Liberaler wurde er auch von den Ultramontanen seiner Zeit eingeordnet. Als Mitglied seiner Kirche war er dagegen von fast kindlicher Gläubigkeit und insofern nicht liberal, sondern eher konservativ.

Die eigentliche Bedeutung von Webers Veröffentlichung liegt jedoch in der Einleitung, in der er zugleich seine eigene Standortbestimmung versucht. Hier geht er mit der neueren deutschen katholischen Kirchengeschichtsschreibung ins Gericht, indem er ihr, bei allem Respekt vor einzelnen Leistungen, Angepaßtheit vorwirft und ihr bescheinigt, daß sie im Grunde nur ein Nachhall früherer Größe sei. Nicht schonungslose Auseinandersetzung mit der Wahrheit, sondern „letzte unübersteigbare Bindung an eine emotionale religiöse Form“ konstatiert er selbst bei Kraus. Vom *sacrificium intellectus* oder von der *restrictio mentalis* ist zwar nicht formell, wohl aber materiell die Rede. Im Grunde geht es also um die alte Frage möglicher Voraussetzungslosigkeit bzw. intellektuell vertretbarer Bindung an vorgegebene Normen (Dogmen). Jener Gelehrte, den Weber dann als Gegenbild des dogmatisch gebundenen Kirchenhistorikers präsentiert, ist aber wohl auch mit einem Fragezeichen zu versehen. Der Rezensent nimmt für sich nicht in Anspruch, den Lorbeer gelehrter Größe zu verteilen oder abzusprechen. Aber Eduard Winter, dessen Erforschung Bolzanos, Günthers und ihrer Kreise nach Weber „als Gesamtwerk ohne Beispiel“ sei, hat in seinem eigenen Lebensweg so zahlreiche Metamorphosen vollzogen, daß man diese nicht ohne ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit deuten kann. Die von ihm verantworteten „Beiträge zur Geschichte des religiösen und wissenschaftlichen Denkens“ bieten z. B. nicht nur Arbeiten von wissenschaftlichem Rang, sondern auch von unwissenschaftlich-polemischer Vulgarität.

Webers Buch bildet ein Bekenntnis zum katholischen Liberalismus. Als heilsame Herausforderung ist seine Lektüre zu empfehlen. Erwin Gatz